

Gottesdienst am 4. Sonntag nach Trinitatis 2020

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 42

**2 Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.**

**3 Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.**

**Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?**

4 Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

5 Daran will ich denken
und ausschütten mein Herz bei mir selbst:
wie ich einherzog in großer Schar,
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes
mit Frohlocken und Danken
in der Schar derer, die da feiern.

6 *Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?*

*Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.*

Lesung: Römer 12,17-21

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Gedanken zum Bibelwort

Kennen Sie Hatespeech? Wenn ja, hoffe ich, nicht aus eigener Erfahrung. Wenn wir neudeutsch von Hatespeech reden, geht es um Hasskommentare im Netz. Im vergangenen Jahr habe ich eine Kollegin kennengelernt, die mutige Zeichen gesetzt hat: Während sich draußen vor ihrer Kirche der Nürnberger Pegida-Ableger versammelt und das Kreuz als Symbol missbraucht hat, lud Simone Hahn zu Gebeten in ihre Kirche ein und läutete dazu die Glocken. Das brachte ihr viele Hassmails ein, in denen auch ihre Würde als Frau in den Schmutz gezogen wurde.

Es hat mich erschreckt zu sehen, wie viel Hass in manchen Menschen steckt, wie gering die Hemmungen im anonymen Internet oder in sozialen Netzwerken sind, Hass und Neid Ausdruck zu verleihen, und wie dünn die Decke unserer Zivilisation, die das verhindern könnte und sollte. Aus der Schilderung der Kollegin hörte ich heraus, wie sehr ein Mensch unter solchen Angriffen leidet, mindestens genauso wie unter körperlicher Gewalt. Man fühlt sich schutzlos ausgeliefert. Es ist schwer, sich zu wehren. Simone Hahn ist den Weg gegangen, den viele scheuen: Sie hat die Hassmails öffentlich gemacht und dadurch viel Zuspruch erfahren. Solche Vorgänge zeigen, wie dünn die Decke der Zivilisiertheit geworden ist. „Das tut man nicht“, zählt bei manchen Menschen nicht. Prominente Negativ-Vorbilder machen es vor, wie man Menschen oder ganze Gruppen abwertet und in den Schmutz zieht. Da fühlen sich viele andere im Recht, es ihnen gleich zu tun nach dem Motto: „Endlich traut sich mal einer zu sagen, was viele denken.“ Sie verwechseln Meinungen mit Wahrheit und diffamieren seriöse Berichterstattung als „Lügenmedien“. Die subjektive Wahrheit hat zumindest für manche die objektive Berichterstattung

abgelöst. Was den Meinungs- und Stimmungsmachern zugute kommt: Es gibt nur wenig, was Menschen so zusammenschweißt wie ein gemeinsames Feindbild.

„Weg vom Feindbild!“ – das höre ich als Botschaft des Paulus an die Römer. Dabei hätte er selbst allen Grund gehabt, Feindbilder zu pflegen für sich und für seine Gemeinden. Paulus war ja beileibe nicht der einzige christliche Missionar damals. Viele Vertreter verschiedener Richtungen konkurrierten um die Gunst – und vielleicht auch das Geld – der Gläubigen. Mitunter weiß sich auch Paulus mit scharfen Worten zu wehren. Und doch kommt er im Römerbrief, der als sein theologisches Testament gilt, zu diesem Schluss: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Das ist sein Rat an die Christen in Rom, die in ihrer Umwelt alles andere als beliebt waren, oft angefeindet wurden. Da muss eine starke innere Motivation dahinter stecken, um so reden und schreiben zu können. Ich sehe diese Motivation darin, dass in den Augen des Paulus Gott Frieden gemacht hat mit uns Menschen in seinem Sohn Jesus Christus. Wer an Jesus glaubt, ist nicht dem Zorn Gottes ausgeliefert, sondern darf – natürlich besonders stark am Anfang seines Glaubensweges und dann immer wieder – den gnädigen und barmherzigen Gott erleben. Ich denke, wir können diese entscheidende Wende im Gottesbild nur unzureichend einschätzen, wie revolutionär das für die Christen damals gewesen sein muss. Gott hat Frieden mit uns gemacht.

Ein zweiter Aspekt ist mir wichtig: Am Kreuz und auf dem Weg dahin hat Jesus viel Gewalt erfahren, freiwillig auf sich genommen, sie aufgesaugt wie ein Schwamm. Er hat diese Gewalt mit ins Grab genommen. Und als er an Ostern auferstand, sind die Mächte des Todes, eben auch die Gewalt im Grab geblieben. Auferstanden ist der Friede, der sich wie ein roter Faden durch das Leben von uns Christen ziehen soll.

Das ist unsere Aufgabe als Christen. Frieden praktizieren auch unter schwierigen Bedingungen, einen Beitrag leisten, dass die Welt friedlicher wird. Viele bekannte Persönlichkeiten haben es vorgemacht: Mahatma Gandhi in Indien mit seinem Konzept des gewaltlosen Widerstandes, Nelson Mandela in Südafrika, Martin Luther King und seine Mitstreiter in den USA. Es kann gelingen. Und es muss immer der erste Weg, sein, einen Konflikt zu lösen: mit friedlichen Mitteln. Auch wenn man gerne einmal einen groben Klotz auf einen groben Keil setzen würde.

Aber Paulus ist realistisch genug zu sehen, dass dieser Weg nicht immer möglich ist. „Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“, sagen wir. „Ist’s möglich, soviel an euch ist, so haltet Frieden“, schränkt Paulus ein. Für den Frieden braucht es zwei Seiten, die beide dazu bereit sind. Wenn einer nicht mitzieht, kann es nicht gelingen. Und es kann sogar Situationen geben, da ist es unmöglich. Dietrich Bonhoeffer, selbst ein großer Pazifist und Kriegsdienstverweigerer, sah am Ende keinen anderen Weg, Hitler die Macht zu nehmen, als durch einen Anschlag auf sein Leben. Wer immer beteiligt ist, lädt Schuld auf sich. Aber anders lässt sich eine solch extreme Situation manchmal nicht entschärfen. Es sollte freilich der Ausnahmefall bleiben. Die Regel lautet so: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Lied 425: Gib uns Frieden jeden Tag

Fürbitten

Gott des Friedens,
du gibst uns nicht, was wir verdienen. In Jesus Christus hast du Frieden gestiftet für uns und für die Welt. Wir bitten dich:

- Befreie uns davon, nach unserem Maßstab andere richten zu wollen. Lass uns deine Liebe zum Maßstab nehmen.
- Schenke uns kreative Ideen, wie wir mit friedlichen Mitteln Gutes erreichen können.
- Wehre du dem Bösen in der Welt, wo Menschen körperliche und seelische Gewalt anwenden, um ihren Willen durchzusetzen oder andere zu quälen.
- Stärke du die Kräfte, die auf Vernunft und Einsicht und Gerechtigkeit setzen. Statte sie aus mit einem langen Atem.
- Steh du den Opfern von Gewalt bei, dass sie erlittenes Unrecht verarbeiten und wieder Mut fassen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, der uns zur Einheit führt.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.